

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

64. Jahrgang

Heft 2

2008

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Die Editionsgeschichte der *Historia Australis* des Eneas Silvius Piccolomini: Addendum

Von

MARTIN WAGENDORFER

Knapp vor Drucklegung meines Beitrags zur Editionsgeschichte der *Historia Australis* (hinfort: HA) im ersten Halbband von DA 64 (2008)¹ wurde durch einen glücklichen Zufall² ein weiteres Editionsunternehmen des 17. Jahrhunderts bekannt³, auf welches an dieser Stelle der Vollständigkeit halber noch kurz eingegangen werden muß, zumal nunmehr auch die Filiation der späten Textzeugen präzisiert werden kann.

Die Papierhandschrift Collection Chifflet 192 der Bibliothèque municipale de Besançon⁴ enthält fol. 3r-110r eine Abschrift der 2. Redaktion der HA, geschrieben von der Hand Jean Chifflets († 1666) und versehen mit Marginalien und Korrekturen von dessen Onkel, dem Putean-Schüler Philippe Chifflet († 1657)⁵. Damit ist als terminus ante quem für die Entstehung der Abschrift

1) Martin WAGENDORFER, Die Editionsgeschichte der *Historia Australis* des Eneas Silvius Piccolomini, in: DA 64/1 (2008) S. 65-108.

2) Den Hinweis auf die in der Piccolomini-Forschung bisher unbekannte Handschrift verdankt der Verfasser Herrn Dr. Rudolf Pokorny (MGH), wofür ihm ebenso herzlichst gedankt sei wie Herrn Dr. Stefan Benz (Universität Bayreuth) für die in selbstloser Weise zur Verfügung gestellten einschlägigen Literaturhinweise.

3) Vgl. die vorläufigen Bemerkungen bei WAGENDORFER, Editionsgeschichte (wie Anm. 1) S. 86 Anm. 91.

4) Beschreibung der Handschrift in Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France – Départements Bd. 33: Besançon (1900) S. 695 f. und (mit kleineren Korrekturen) bei Martin WAGENDORFER, Einleitung, in: Eneas Silvius Piccolomini, *Historia Australis*, hg. von Julia KNÖDLER / Martin WAGENDORFER (MGH SS rer. Germ. N. S. 24, 2009) S. XCI-XCIV. Dem Verfasser war eine Einsichtnahme in das Original leider nicht möglich. Er mußte sich mit einem Mikrofilm-Digitalisat begnügen, das nicht alle Leerseiten des Codex wiedergibt. Daraus resultieren die in den folgenden Ausführungen vorhandenen Unschärfen, was die Kodikologie der Handschrift betrifft.

5) Vgl. Catalogue général (wie Anm. 4) S. 695. Zu den beiden Chifflets vgl. Index Biographique Français. 3ème édition cumulée et augmentée. Compilé par Tommaso NAPPO 2 (2004) S. 953 und Dictionnaire de Biographie Française 8 (1959) Sp. 1145

das Jahr 1657 gesichert⁶. Nach einigen Notizen zur HA von der Hand Philippe Chifflets fol. 110v (?) folgt von anderer Hand fol. 114r-128v eine „Excerpta ex Æneæ Sylvii episcopi Senensis deinde dicti Pii secundi Pont. Max. Historia Austriaca“ betitelte Teilabschrift der HA⁷. Die abschließenden und schwer lesbaren, weil sehr flüchtigen Konzepte für eine Praefatio zu einer Druckausgabe der HA (fol. 130r-131r) stammen wieder von der Hand Philippe Chifflets⁸ und lassen darauf schließen, daß der Druck, für den die Handschrift offensichtlich als Vorlage dienen sollte, nicht Erzherzog Leopold Wilhelm⁹, Statthalter der

und 1147 mit der älteren Literatur. Zur Familie und ihren herausragendsten Mitgliedern vgl. ebd. Sp. 1142-1148 sowie Autour des Chifflet: aux origines de l'érudition en Franche-Comté, hg. von Laurence DELOBETTE / Paul DELSALLE (2007). Zu Philippe Chifflet vgl. auch Bernard DE MEESTER DE RAVESTEIN, Lettres de Philippe et de Jean-Jacques Chifflet sur les affaires des Pays-Bas (1627-1639) (1943) S. 16-21 sowie zuletzt: Pierre-François Chifflet, Charles Du Cange et les Bollandistes. Correspondance. Présentation, édition et commentaire par Bernard JOASSART (Tabularium hagiographicum 4, 2005) S. 10 Anm. 12.

6) Jean Chifflet scheint sich zur Zeit des Editionsprojekts auch anderweitig mit Piccolomini beschäftigt zu haben: Seine kurze Abhandlung *Annulus pontificius Pii papae II assertus* wurde 1658 in Antwerpen gedruckt.

7) Es handelt sich hierbei mit Sicherheit nicht um ein Fragment eines ehemals vollständigen Textes, sondern um eine bewußt auf jenen Abschnitt der HA beschränkte Kopie, die den Einzug Friedrichs III. in Rom und die anschließenden Ereignisse bis zum Ritterschlag auf der Tiberbrücke schildert. Aus dem Mikrofilm-Digitalisat geht nicht hervor, ob dieser Teil von Beginn an zur Handschrift gehörte oder ob es sich um eine eigene kodikologische Einheit handelt, die möglicherweise erst später dem Volltext der 2. Redaktion beigegeben worden ist. Obgleich die Teilabschrift paläographisch auf den ersten Blick etwas früher als der vorangehende Hauptteil der Handschrift anzusetzen zu sein scheint, zeigt die Kollation des Textes, daß es sich eindeutig um eine Abschrift davon handeln muß und die Teilabschrift somit ebenfalls etwa in die Mitte des 17. Jahrhunderts zu setzen sein dürfte, vgl. dazu WAGENDORFER, Einleitung (wie Anm. 4) S. XCIV. Für zahlreiche Hinweise in der Datierungsfrage und bei der Entzifferung des Praefatio-Entwurfs von Philippe Chifflet danke ich Herrn Dr. Andreas Zajic (Arbeitsgruppe Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien) sehr herzlich.

8) Vgl. *Catalogue général* (wie Anm. 4) S. 695. Der Praefatio-Entwurf skizziert, soweit er zu entziffern ist, auch kurz das Schicksal der Vorlage von Collection Chifflet 192, die, wie unten noch zu zeigen ist, mit Ottobon. lat. 3287 zu identifizieren ist. Damit gewinnen wir auch für diese Überlieferung eingehendere Informationen. Laut Praefatio gelangte sie „in direptione Pragensi“ (1648) in die Hand der Schweden und wurde dann von Christine von Schweden „in Belgium“ (wo sie die Chifflets wohl einsehen und kopieren konnten) und anschließend nach Rom verbracht.

9) So *Catalogue général* (wie Anm. 4) S. 695. Leopold Wilhelm ist allerdings möglicherweise als treibende Kraft hinter dem geplanten Druck zu sehen, wenn die letzte Zeile von fol. 131r tatsächlich als „Ille hortatus est editionem parari“ zu lesen ist. Philippe Chifflet war seit 1624 Hofkaplan in Brüssel, vgl. Stefan BENZ,

spanischen Niederlande, sondern Kaiser Leopold I. gewidmet werden sollte¹⁰. Der Codex dürfte später zusammen mit den übrigen Bänden der Collection Chifflet in die Bibliothèque municipale de Besançon gelangt sein¹¹.

Wie ist die Handschrift nun in die Überlieferung der HA einzuordnen? Der Umstand, daß die Abschrift der 2. Redaktion der HA als einzige Überlieferung neben der Druckvorlage für die von Gevartius geplante Edition¹² die Kritik an der Chronik von den 95 Herrschaften übergeht und diese erst ans Ende des Textes der 2. Redaktion setzt, dazwischen aber die nur bei Gevartius und in Ottobon. lat. 3287 vorhandene Zusammenstellung von diversen Kapitel- und Briefnummern aus dem *Euvre Piccolominis* enthält¹³, läßt schon auf den ersten Blick die enge Verwandtschaft mit der Antwerpener Handschrift des Gevartius erkennen. Dies hat zunächst Konsequenzen für die Einordnung des Antwerpener Textes in das Handschriftenstemma: Dieser übernimmt nämlich an zahlreichen Stellen (auch von anderer Hand als der Haupthand eingetragene) Randglossen aus Chifflet 192 und muß mithin als Kopie dieser Handschrift, nicht jedoch, wie ursprünglich angenommen¹⁴, von Reg. lat. 1928 angesehen werden. Somit erklärt sich jetzt auch, weshalb der Text des Gevartius nicht wie Reg. lat. 1928 und die übrigen davon abhängigen Textzeugen mit dem letzten vollständigen Satz der 2. Redaktion (*...ut mox arma sumerentur*), sondern mit deren 'regulärem' Ende abbricht. Collection Chifflet 192 erweist sich bei stichprobenartiger Kollation nämlich wiederum als Abschrift von Ottobon. lat. 3287¹⁵, worauf schon von vornherein das Vorhandensein des genannten, diverse Kapitel- und Briefnummern umfassenden Verzeichnisses (fol. 105v) deutet, das ebenfalls aus Ottobon. lat. 3287 übernommen wurde. Dieser Befund bestätigt weiters zwei schon früher geäußerte Vermutungen bezüglich der Antwerpener Überlieferung¹⁶. Zum einen: Auch wenn Gevartius auf dem gedruckten Titelblatt für die geplante Edition angibt, sein Text beruhe auf einem Codex

Zwischen Tradition und Kritik. Katholische Geschichtsschreibung im barocken Heiligen Römischen Reich (*Historische Studien* 473, 2003) S. 329.

10) Vgl. den Beginn des Praefatio-Entwurfs fol. 130r: „Imp. Caes. Leopoldo pio fel. Aug. Germaniae Hungariae Bohemiae regi, archiduci Austriae, duci Burgundiae etc.“.

11) Im übrigen dürfte somit nun auch geklärt sein, welchen Textzeugen der HA Johann Ulrich Pregitzer in Besançon sah, vgl. schon WAGENDORFER, *Editionsgeschichte* (wie Anm. 1) S. 87 Anm. 91, wenngleich es verwundert, daß Pregitzer die Abschrift als Autograph (!) Piccolominis ansehen konnte.

12) Heute Museum Plantin-Moretus cat. No. M 50 (Denucé 33), vgl. WAGENDORFER, *Editionsgeschichte* (wie Anm. 1) S. 83-87 mit der weiteren Literatur zur Handschrift.

13) Vgl. WAGENDORFER, *Editionsgeschichte* (wie Anm. 1) S. 86 Anm. 88.

14) Vgl. Martin WAGENDORFER, *Studien zur Historia Austriacalis* des Aeneas Silvius de Piccolominibus (*MIÖG Ergänzungsbd.* 43, 2003) S. 79 f. und WAGENDORFER, *Editionsgeschichte* (wie Anm. 1) S. 85.

15) Vgl. WAGENDORFER, *Einleitung* (wie Anm. 4) S. XCIII f.

16) Vgl. WAGENDORFER, *Editionsgeschichte* (wie Anm. 1) S. 86 Anm. 88.

„EX BIBLIOTHECA SERENISS. D. CHRISTINAE, Suecorum, Gothorum et Vandalorum REGINAE“, so trifft das zwar auf Ottobon. lat. 3287 zu, doch hatte Gevartius, wie oben schon gezeigt, nicht diese Handschrift selbst, sondern die davon abhängige Kopie Collection Chifflet 192 vor sich. Daß deren Vorlage aus der Bibliothek Christines von Schweden stammte, konnte er leicht von den Chifflets, die ihm offensichtlich auch ihre Druckvorlage (oder eine Abschrift davon) zukommen ließen, worauf noch zurückzukommen ist, in Erfahrung bringen. Zum anderen: Die oben schon zitierte Angabe des Gevartius, der nördlich der Alpen kursierende Text der 2. Redaktion der HA weise eine Gliederung in mehr als 100 Kapitel auf, deutet darauf hin, daß er auch von Reg. lat. 1928 – er weist als einziger eine bis 110 reichende Kapitelzählung auf¹⁷ – und somit von beiden einst im Besitz Christines von Schweden befindlichen Textzeugen Kenntnis gehabt haben muß, auch wenn dieser nicht die eigentliche Kopiervorlage der Antwerpener Handschrift war. Inwiefern auch Reg. lat. 1928 in die Textgestaltung des Gevartius (und möglicherweise auch der Chifflets, die von der Handschrift ebenfalls leicht Kenntnis besitzen konnten¹⁸) einfloß, müßte eine eingehendere Kollation mit dieser Überlieferung zeigen, die bisher noch nicht durchgeführt werden konnte¹⁹.

Viel interessanter ist jedoch, daß nicht nur Gevartius in Kontakt mit römischen Gewährsleuten stand und somit zumindest in Grundzügen über das Vorhandensein der textlich abweichenden, heute sogenannten 3. Redaktion der HA im Bilde war: Collection Chifflet 192 weist nämlich insbesondere an jenen Stellen, die in der 3. Redaktion als Buchanfänge gewählt wurden, Marginalien auf, die eben diese Tatsache festhalten und in diesem Zusammenhang von einem „exemplar Italicum“ sprechen. Offensichtlich hatten also auch die Chifflets von einer Überlieferung der 3. Redaktion Kenntnis oder verfügten sogar kurzfristig über eine Handschrift davon, die sie mit ihrem Text zumindest flüchtig vergleichen oder kollationieren konnten. Somit könnte auch der Kontakt des Gevartius mit seinem römischen Gewährsmann, dessen Identität noch im dunkeln liegt, letztlich nicht auf seine, sondern auf die Initiative der Chifflets zurückgehen, die ihm offensichtlich auch die heute in Besançon liegende Handschrift zur Kopie zur Verfügung stellten. Auf welchem Wege dies geschah, müßte noch durch eingehenderes Quellenstudium geklärt werden. Daß enger Kontakt zwischen Gevartius und den Chifflets bestand²⁰, ist nicht

17) Collection Chifflet 192 gliedert zwar wie Ottobon. lat. 3287 den Text durch hervorgehobene Überschriften, doch wird eine am Rand eingetragene Numerierung schon nach wenigen Abschnitten aufgegeben.

18) Darauf könnten unter Umständen Textvarianten, die sich in Collection Chifflet 192 vereinzelt am Rand finden, hindeuten.

19) Aufgrund der derzeitigen Schließung der Biblioteca Apostolica Vaticana war auch eine nur stellenweise Kollation der beiden Handschriften nicht möglich.

20) Vgl. Marcel HOC, *Le déclin de l'humanisme Belge. Étude sur Jean-Gaspard Gevaerts. Philologue et poète (1593-1666)* (1922) S. 69, 108.

nur durch die erhaltene briefliche Korrespondenz gesichert²¹, sondern auch durch die Epigramme, die Gevartius für Werke seiner Freunde beisteuerte: darunter befindet sich nämlich auch Jean-Jacques Chifflets Geschichte des Ordens vom Goldenen Vlies (*Insignia gentilitia equitum ordinis Velleris aurei*, 1632)²². Ein expliziter Beleg für Informationsaustausch anlässlich der Drucklegung der HA Piccolominis scheint im gedruckten Material nicht vorhanden zu sein, doch könnte die Durchsicht der ungedruckten Korrespondenz hier noch neue Ergebnisse zu Tage fördern²³. Interessant wäre insbesondere, ob tatsächlich beide Seiten gleichzeitig eine Edition der HA betrieben oder ob die Chifflets (vielleicht nach dem Tode Philipps 1657?) sie an Gevartius delegierten. Daß dieser dem Abschluß des Projekts in jedem Falle näher gekommen sein dürfte, ist aufgrund der vorhandenen gedruckten Titelseite zumindest sehr wahrscheinlich.

In jedem Falle lassen sich abschließend zwei Ergebnisse festhalten. Erstens: Das bisher unbekannte Editionsprojekt der Chifflets ist ein weiteres Indiz dafür, daß die Bestrebungen für die *editio princeps* der HA um die Mitte des 17. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichten: Innerhalb von weniger als zwei Jahrzehnten bemühten sich mit Casperius Gevartius, Heinrich Boeckler, Peter Lambeck und Philippe (beziehungsweise Jean) Chifflet nicht weniger als vier Editoren um Druckausgaben. Von den vier Projekten führte zwar nur eines (posthum) zum Erfolg; zwei weitere gelangten aber in ein sehr konkretes Stadium, wovon noch heute Probedrucke (oder Reste davon) zeugen. Zweitens: Im Zuge dieser Projekte ist erstmals auch der Versuch nachzuweisen, den nördlich der Alpen bekannten (heute 2. Redaktion) mit dem in Italien verbreiteten Text (heute 3. Redaktion) der HA zumindest cursorisch zu kollationieren. Somit wird hier zum ersten Mal eine Reflex der komplizierten Überlieferungssituation greifbar, deren Kenntnis erst eine moderne und wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Edition des Werkes ermöglichte.

21) Vgl. HOC, *Le déclin* (wie Anm. 20) S. 19 f. Hinzuweisen wäre auch auf die Tatsache, daß die oben S. 598 Anm. 6 erwähnte Abhandlung Jean Chifflets in der *Officina Plantiniana* in Antwerpen erschien, wie das auch für den HA-Druck des Gevartius geplant war.

22) Vgl. HOC, *Le déclin* (wie Anm. 20) S. 133 f.

23) Näher zu untersuchen wären insbesondere die bei HOC, *Le déclin* (wie Anm. 20) S. 19 f. genannten Handschriften in der Brüsseler *Bibliothèque royale* mit Teilen des Briefwechsels zwischen Gevartius und der Familie Chifflet.